

Akkreditierungsbericht

Akkreditierungsverfahren an der

Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm „Technikjournalismus“ (B.A.)

I Ablauf des Akkreditierungsverfahrens

Vertragsschluss am: 15. Dezember 2011

Eingang der Selbstdokumentation: 14. Mai 2012

Datum der Vor-Ort-Begehung: 18./19. Oktober 2012

Fachausschuss: Geistes-, Sprach- und Kulturwissenschaften

Begleitung durch die Geschäftsstelle von ACQUIN: Valérie Morelle

Beschlussfassung der Akkreditierungskommission am: 3. Dezember 2012, 24. September 2013

Mitglieder der Gutachtergruppe:

- Prof. Dr. Beatrice Dernbach, Hochschule Bremen, Institut für Wissenschaftskommunikation
- Prof. Dr. rer. pol. habil. Lutz M. Hagen, Technische Universität Dresden, Institut für Kommunikationswissenschaft
- Prof. Michael Sutor, Hochschule Hannover, Fakultät III - Medien, Information und Design
- Jens Grotegut, Antenne Thüringen, Weimar, Chef vom Dienst
- Maria Puhmann, Studentin an der HTW Berlin, Wirtschafts- und Kommunikationswissenschaft

Bewertungsgrundlage der Gutachtergruppe sind die Selbstdokumentation der Hochschule sowie die intensiven Gespräche mit Programmverantwortlichen und Lehrenden, Studierenden und Absolventen sowie Vertretern der Hochschulleitung während der Begehung vor Ort.

Als **Prüfungsgrundlage** dienen die „Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen“ in der zum Zeitpunkt des Vertragsschlusses gültigen Fassung.

Im vorliegenden Bericht sind Frauen und Männer mit allen Funktionsbezeichnungen in gleicher Weise gemeint und die männliche und weibliche Schreibweise daher nicht nebeneinander aufgeführt. Personenbezogene Aussagen, Amts-, Status-, Funktions- und Berufsbezeichnungen gelten gleichermaßen für Frauen und Männer. Eine sprachliche Differenzierung wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nicht vorgenommen.

II Ausgangslage

1 **Kurzportrait der Hochschule**

Die Fachhochschule Nürnberg wurde 1971 errichtet und nahm am 1. Oktober 2007 den Namen "Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg" an. Sie führt die Ausbildungsrichtungen Technik, Wirtschaft, Sozialwesen und Gestaltung.

Die Ausbildungsrichtung Technik geht auf die 1823 gegründete "Städtische Polytechnische Schule" zurück. Die Ausbildungsrichtung Wirtschaft ist aus der im Jahre 1963 errichteten Höheren Wirtschaftsfachschule der Stadt Nürnberg hervorgegangen. Die Ausbildungsrichtung Sozialwesen entstand aus der Höheren Fachschule für Sozialarbeit (seit 01.06.1963) und der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik (seit 01.09.1968) der Stadt Nürnberg. Vorläufer der Ausbildungsrichtung Gestaltung waren der im Jahre 1910 gegründete "Offene Zeichensaal" und die 1968 errichtete Höhere Fachschule für Grafik und Werbung der Stadt Nürnberg.

Organisatorisch besteht die Georg-Simon-Ohm-Hochschule (Ohm-Hochschule) aus 12 Fakultäten: Allgemeinwissenschaften (AW), Angewandte Chemie (AC), Architektur (AR), Bauingenieurwesen (BI), Betriebswirtschaft (BW), Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik (efi), Design (D), Informatik (IN), Maschinenbau und Versorgungstechnik (MB/VS), Sozialwissenschaften (SW), Verfahrenstechnik (VT) und Werkstofftechnik (WT).

Die Ohm-Hochschule bietet mit Stand vom Wintersemester 2012/13 17 Diplom-, 24 Bachelorstudiengänge, 16 Masterstudiengänge, sieben Weiterbildungs- und 11 Zertifikatsstudiengänge. Gegenwärtig sind 17 Bachelor-, 15 Master- und sieben Weiterbildungsstudiengänge akkreditiert. Seit dem Wintersemester 2007/08 werden gemäß Senatsbeschluss keine Studienanfänger mehr neu in Diplomstudiengänge immatrikuliert.

Mit heute über 10.000 Studierenden in den vier Ausbildungsrichtungen Technik, Wirtschaft, Sozialwissenschaften und Design, ist die Hochschule die zweitgrößte Hochschule für angewandte Wissenschaften in Bayern und gehört zu den großen Hochschulen in Deutschland.

Die Ohm-Hochschule wurde im April 2008 als erste staatliche Hochschule in Bayern mit dem Zertifikat der berufundfamilie gGmbH ausgezeichnet und als Familiengerechte Hochschule reauditert. Zentrale Bausteine der familiengerechten Hochschule sind der Hochschulservice für Familien sowie die Kinderkrippe milliOHM. Im Wettbewerb MEHRWERT FAMILIE 2010 von Metropolregion Nürnberg und Bertelsmann Stiftung war die Hochschule der Gewinner in der Kategorie Öffentlichrechtliche Abreiter. Für die Förderung des Studieninteresses, vor allem von jungen Frauen an MINT-Fächern, beteiligt sich die Hochschule an Projekten wie dem Girls-Day, der Langen Nacht der Wissenschaften, der Kinder-Uni sowie dem sogenannten Frühstudium.

2 Einbettung des Studiengangs

Die Ohm-Hochschule Nürnberg hat zum Wintersemester 2009/2010 den Bachelorstudiengang Technikjournalismus (B.A.) eingeführt. Gemäß festgelegten Rahmenbedingungen des Wissenschaftsministeriums in Bayern hat dieser Bachelorstudiengang sechs theoretische und ein Praxissemester mit insgesamt 210 ECP. Pro Jahrgang sind 40 Studienplätze vorgesehen. Außer den allgemeinen Studienbeiträgen gemäß dem Bayerischen Hochschulgesetz (max. 500 € je Semester) werden keine weiteren Studiengebühren erhoben.

Der Studiengang Technikjournalismus ist in der Fakultät Allgemeinwissenschaften angesiedelt. Zu dieser Fakultät gehören Professoren verschiedener Fachrichtungen: Gesellschaftswissenschaften, Mathematik, Nachhaltigkeit, Physik, Sprachen und Technikjournalismus. Die Fakultät ist also sowohl bzgl. der Lehr-, als auch bzgl. der Forschungsschwerpunkte anbelangt sehr breit aufgestellt.

III Darstellung und Bewertung

1 Ziele

1.1 Ziele der Institution, übergeordnete Ziele

Die Ohm-Hochschule rückt in ihrem Leitbild drei Werte in den Vordergrund: Visionarität, Innovativität und Kompetenz. Ihre diesbezüglichen Strategien stellen explizit darauf ab, richtungsweisende Entwicklungen in der Hochschullandschaft voranzutreiben, und durch praxisbezogene sowie inter- bzw. transdisziplinäre Forschung Wissens- und Technologietransfer in die Wirtschaft und Gesellschaft zu gewährleisten. Hierbei sollen Studierende einbezogen werden und soziale und kulturelle Kompetenzen erwerben.

Zwei weitere zentrale Ziele der Hochschule bestehen darin, das Studieninteresse von Frauen an Studiengängen aus den Feldern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT-Fächer) zu fördern und für die Vereinbarkeit von Hochschule und Familie zu sorgen.

In den Zielen und Aufgaben der Allgemeinwissenschaftlichen Fakultät (AW) manifestieren sich vor allem die interdisziplinären Aspekte des Leitbildes der Hochschule, da sie auf interdisziplinäres Zusammenarbeiten angelegt ist, gerade auch zwischen nicht- oder wenig verwandten Fächern.

Der Bachelorstudiengang Technikjournalismus ist hervorragend in diese Strategien eingebunden. Er ist interdisziplinär angelegt und vermittelt den Studierenden gleichermaßen journalistische und technische Kompetenzen. Die Absolventen sollen so für Berufe in Redaktionen von Fachmedien, Spezialressorts in Massenmedien oder für die Tätigkeit in Public Relations-Abteilungen von Technologieunternehmen und -verbänden qualifiziert werden.

Der Studiengang ist insofern innovativ, als das es kaum vergleichbare Angebote gibt (vgl. Kap. 1.2) und seine Lehrinhalte sehr zukunftsorientiert sind. Indem der Bachelorstudiengang Technikjournalismus journalistisches Wissen mit dem Wissen um Technik und Mathematik verbindet, bietet er Schlüsselqualifikationen im Bereich von zwei zentralen, eng miteinander verwobenen Triebkräften moderner Gesellschaften: Medialisierung und Technischem Fortschritt. Es ist momentan kein Ende der Medialisierungsprozesse abzusehen, die alle Bereiche der Gesellschaft durchdringen, in letzter Zeit eng mit der Digitalisierung zusammenhängen und für den gesellschaftlichen Wandel im 20. und 21. Jahrhundert bestimmend waren und sind. Die Medialisierung führt dazu, dass öffentliche Kommunikation in zunehmenden Maß zur Ressource wird, von der der Erfolg von Individuen und kollektiven Akteuren abhängt. Umso wichtiger werden Kenntnisse der Gesetzmäßigkeiten und Regeln medialer Kommunikation. Dies gilt auch für zentrale Akteure im Bereich der Technik, wie Unternehmen und Staat. Auch ist, solange wir kein Ende des Wachstums wollen, keine Ende des Technisierung und des technischen Fortschritts zu

erwarten. Somit befähigt der Studiengang allein schon durch seine Zielsetzung zum zivilgesellschaftlichen Engagement.

Außerdem trägt der Bachelorstudiengang Technikjournalismus auch zum Ziel, weibliche Studierender an MINT-Fächer heranzuführen, erheblich bei. Liegt doch der Anteil von Frauen an den bisher Immatrikulierten mit rund 40 Prozent ganz deutlich über den Frauenanteilen in herkömmlichen MINT-Fächern.

Es sollen 40 Studienplätze pro Jahr besetzt werden. Dies scheint sowohl mit den Lehrressourcen als auch mit der Nachfrage der Studienbewerber kompatibel. Allerdings fällt auf, dass der Nachfrageüberhang mit rund dreißig Prozent in den ersten drei Jahren nach Anlaufen des Studiengangs erheblich geringer ausgefallen ist, als dies in allgemein medien- und kommunikationswissenschaftlichen Studiengängen üblich ist. Hier liegt die Nachfrage schon seit Jahren meist mehrere hundert Prozent über den angebotenen Plätzen. Der Grund dafür liegt sicherlich im speziellen Zuschnitt des Studiengangs, der von den Bewerbern Interesse und Grundkenntnisse sowohl an Sozial- und Geisteswissenschaften wie an Technik und Mathematik erfordert. Man kann aber vermuten, dass mit der steigenden Bedeutung des transdisziplinären Feldes dieses Studienganges auch das Interesse daran steigt. Diese Einschätzung wird durch einen Anstieg der Bewerberzahlen im Wintersemester 2012/2013 bestätigt. Die bisherigen Abbrecherzahlen lassen eine hohe Absolventenquote von über siebzig Prozent erwarten.

1.2 Qualifikationsziele des Studiengangs

Die Ziele des Bachelorstudiengangs Technikjournalismus liegen darin, Kenntnisse und Fähigkeiten zur selbstständigen Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden im Fach- und Technikjournalismus sowie in den diesbezüglichen Public Relations zu vermitteln. Schwerpunkte werden im Risiko- und Innovationsjournalismus und entsprechenden Fähigkeiten im Bereich der Public Relations gesetzt. Daneben sollen neben Grundlagen des Journalismus und der Public Relations (PR) vor allem auch mathematische und ingenieurwissenschaftliche Grundlagen vermittelt werden. Die Studierenden sollen in die Lage versetzt werden, sich rasch in eines der zahlreichen Anwendungsgebiete wissenschaftlich fundiert einzuarbeiten und verantwortungsvoll zu handeln. Durch die Wahl verschiedener Vertiefungsfächer werden die Grundlagen des Technikjournalismus in wichtigen Arbeitsfeldern angewendet und vertieft, eine Spezialisierung ist damit nicht verbunden. Neben der Vermittlung von Fachkenntnissen werden v.a. im Rahmen der Module mit übergreifenden Inhalten (Modulgruppe Sprachen, Technik, Gesellschaft) Schlüsselqualifikationen wie Lern- und Arbeitstechniken, Team- und Kommunikationsfähigkeit gefördert und dienen so der Persönlichkeitsentwicklung.

Auf Grund der Tatsache, dass Public Relations-Fähigkeiten in den Studiengangzielen prominent enthalten sind und die Öffentlichkeitsarbeit ein mindestens ebenso bedeutsames Berufsfeld für

Absolventen darstellt, sollten die Studiengangsverantwortlichen und die Hochschule überlegen, ob „Technikjournalismus / Public Relations“ nicht der zutreffender Name für den Bachelorstudiengang wäre.

Wie oben dargelegt, ist mit einem steigenden Bedarf, generell an Medienkompetenz, speziell an der Kombination aus Medien- und Technikkompetenz, in Wirtschaft und Verwaltungen zu rechnen. Daher trägt der Bachelorstudiengang Technikjournalismus dazu bei, eine wichtige Lücke in den Qualifikationsangeboten von Hochschulen in Bayern wie im übrigen Bundesgebiet zu schließen. Bislang sind Bachelor- und Masterstudiengänge, die sowohl technisch-naturwissenschaftliche als auch kommunikative und journalistische Kompetenzen verbinden nur an den Fachhochschulen in Würzburg-Schweinfurt, Bremen, Gelsenkirchen (Westfälische Hochschule) und Bonn-Rhein-Sieg zu finden. Daneben gibt es drei Studiengänge für Wissenschaftsjournalismus an der Hochschule Darmstadt, der Freien Universität Berlin und der Technischen Universität Dortmund, die einen verwandten aber anderen Zuschnitt haben. Dauerhaft wird sich der Bedarf an Nachwuchskräften im Bereich des Fachjournalismus, der Unternehmens- und Verbandskommunikation sowie in den Industry Analyst-Bereichen durch die bestehenden Ausbildungsangebote nicht decken lassen. Zudem ist die technische Vertiefung in den anderen Studiengängen anders ausgerichtet. So bilden die Schwerpunkte des Bachelorstudiengangs Technikjournalismus auf Maschinen- und Anlagenbau, Energietechnik, Automatisierungs-, Produktions- und Verfahrenstechnik, die möglichen Spezialisierungen z.B. auf Medizin- und Umwelttechnologien, sowie die Integration von Technikfolgenabschätzung und Innovationskommunikation Alleinstellungsmerkmale des Studiengangs Technikjournalismus an der Ohm-Hochschule. Diese Merkmale unterscheiden das Angebot auch deutlich vom Bachelorstudiengang „Ressortjournalismus“ an der nahegelegenen Hochschule Ansbach, der keinen ausgeprägten Schwerpunkt bei Technik setzt und somit nicht als Konkurrenz, sondern eher als fruchtbare Ergänzung zu betrachten ist.

Die Studierenden haben, wie das Gespräch zeigte, wenig Mühe, Jobs, Hospitanzen und Praktika in den einschlägigen Berufsfeldern zu finden. Auch dies spricht dafür, dass Absolventen des Studiengangs gute Aussichten auf dem Arbeitsmarkt haben werden.

Weil das Studienangebot in eine Marktlücke stößt, wäre perspektivisch auch die Erweiterung des Lehrangebots an der Ohm-Hochschule um einen Masterstudiengang im Bereich Technikjournalismus sinnvoll. Allerdings würde dies zusätzliche Ressourcen erfordern.

Nach Ansicht der Gutachter bieten sich einige zusätzliche Qualifikationsziele für den Bachelorstudiengang an:

So liegt es nahe, die trans- und interdisziplinären Aspekte dadurch zu stärken, dass der ausgesprochen pragmatische und anwendungsorientierte Zuschnitt durch eine Stärkung der theoretischen und wissenschaftlichen Aspekte ergänzt wird. Dies betrifft insbesondere Theorien und

Modelle der Medienentwicklung, der Medienkonvergenz und die wissenschaftlich orientierte Journalistik.

Vor dem Hintergrund der naturwissenschaftlichen, insbesondere mathematischen Vorbildung der Studierenden empfiehlt es sich weiter die Methoden der empirischen Sozialforschung fest im Curriculum zu verankern. In ihnen manifestiert sich ja gerade die naturwissenschaftliche Herangehensweise an sozialwissenschaftliche Themen. Insofern eignen sich diese Methoden, um die beiden Felder Journalismus/PR und Technik transdisziplinär zu verbinden.

2 Konzept

2.1 Studiengangsaufbau

Der siebensemestrigem Bachelorstudiengang ist stark berufsorientiert, was sich beispielsweise an dem integrierten und verpflichtenden 20-wöchigen Praktikum im sechsten Semester zeigt. Zudem ist das Curriculum zweigeteilt in eine (fach-)journalistische und eine technisch-naturwissenschaftliche Grundausbildung. In beiden Säulen – Journalismus und Journalistik sowie Mathematik, Physik und Technik – beginnen bei den Grundlagen und entwickeln sich von Semester zu Semester weiter auf ein höheres Niveau und spezifische Inhalte. Was zu fehlen scheint, darauf weist insbesondere das Gespräch mit den Studierenden hin, ist eine stärkere Verzahnung der journalistischen sowie technischen Inhalte, Veranstaltungen sowie Prüfungsformen. Lehrende wie Studierende berichten jeweils von erfolgreichen und viel versprechenden Ansätzen beispielsweise in Mathematik und Physik, die vertieft werden sollen (z.B. Präsentationen in Mathematik, journalistische Textproduktion in Physik). Konsequenterweise dürften in der Bachelorthesis dementsprechend nur technikaffine Themen bearbeitet werden, als theoretische, empirische und/oder praktische Arbeiten (vgl. hierzu Kapitel 3).

Studiengänge wie der Bachelorstudiengang Technikjournalismus sind eine große Herausforderung, vor allem, wenn sie Qualifikationen in sehr unterschiedlichen Bereichen voraussetzen. Die Hochschule Nürnberg hat ein innovatives Konzept vorgelegt und insbesondere der Studiengangs- und der Fakultätsleitung ist offenbar der Aufbau bis dato gelungen. Wichtig ist in der Zukunft, an dem Konzept festzuhalten und darauf abgestimmte Maßnahmen zu entwickeln, um geeignete Studienbewerber zu akquirieren bzw. die Studienanfänger in der Eingangsphase zu unterstützen. Marktfähig ist dieses Modell mit Sicherheit, da der Bedarf in Fachmedien aber vor allem auch in Industrie und Unternehmen seit Jahrzehnten groß ist und seit Jahren steigt. Nur an wenigen Standorten in Deutschland können junge Menschen Fach- oder Technikjournalismus studieren.

2.2 ECTS, Modularisierung und Qualifikationsziele

Wie bereits angeführt, sind Y-Studiengänge eine große Herausforderung, vor allem in der Studieneingangsphase, in der Vorwissen und unterschiedliche Kompetenzen möglichst auf ein vergleichbares Niveau gebracht werden müssen. Insofern ist der Aufbau des Curriculums nachvollziehbar. Insbesondere nach dem 2. Semester sollten die journalistischen und technischen Module stärker miteinander verflochten werden. Umsetzbar ist dies vor allem in Teamteaching-Modellen – die allerdings personelle Ressourcen benötigen würden. Angesichts der Herausforderungen und mit Blick auf die Sicherung der Qualität der Lehre müssen diese Kapazitäten zur Verfügung gestellt werden; so sind weitere Stellen notwendig, im Hinblick auf einen (wenn auch anwendungsorientierten) Masterstudeingang unabdingbar (vgl. hierzu Kap. 3).

Die Modulgrößen sind unterschiedlich, sie umfassen zwischen 4 und 10 ECTS-Punkte (überwiegend 4-6 ECTS-Punkte), scheinen dem Inhalt angemessen und entsprechen den Vorgaben.

Das Curriculum ist auch für einen Vollzeitstudiengang ambitioniert. Wird berücksichtigt, dass viele Studierende auf Nebentätigkeiten angewiesen sind, um einerseits berufspraktische Erfahrungen und andererseits Einnahmen zu sammeln, sollte das volle Programm beispielsweise durch Änderungen in der Prüfungsordnung (vgl. hierzu Kap. 3) aufgefangen und somit die Bewältigung der Anforderungen etwas erleichtert werden.

Aufgrund der Tatsache, dass die kleinen Kohorten an Fachhochschulen gemeinsam als Jahrgang durch das Curriculum gehen, ist die Studien- und Stundenplanung in der Regel unproblematisch. Schwieriger dürfte es für die Studierenden in den Wahlpflichtfächern sein. Die Studierenden äußerten an dieser Stelle aber keine Kritik – im Gegenteil: Die Studienplanung scheint auch in dieser Hinsicht offen und flexibel zu sein.

Das Gespräch der Gutachter mit den Studierenden hat gezeigt, dass die Arbeitsbelastung hoch, aber leistbar ist. Pro Semester sind entsprechend den Vorgaben 30 ECTS-Punkte zu erbringen und die Module gehen nur über ein Semester. Da Arbeitsbelastung subjektiv empfunden und je nach Lebensumständen definiert ist, macht es schwer, eine intersubjektive Größe zu definieren. So sind – wie bei den meisten Studiengängen – die Vor- und Nachbereitungszeiten im Selbstlernstudium mathematisch (in Abhängigkeit von der Präsenzzeit) berechnet. Eine klare Aussage von außen zum Aspekt Arbeitsbelastung ist bei dem Bachelorstudeingang Technikjournalismus noch dadurch erschwert, dass nicht nur Praxisseminare an der Hochschule, sondern auch intensive Arbeitsphasen außerhalb der Hochschule bei Konferenzen durchgeführt werden. Dies scheint zwar flexibel organisiert zu werden, führt aber in anderen Modulen, die in einer Exkursionswoche nicht stattfinden, möglicherweise zu einem erhöhten Arbeitsaufwand. Angeregt wird an dieser Stelle, die Praxismodule stärker als Projekte mit höherem Stundenumfang zu verankern und sie eventuell zeitlich zu blocken.

Aufgrund der Papierlage sowie der Vor-Ort-Begehung scheint sichergestellt zu sein, dass die Studierenden die Veranstaltungen wählen können, die für sie prinzipiell offen und belegbar sind.

Die Gutachter gehen davon aus, dass alle Module regelmäßig daraufhin überprüft werden, ob sie die Bildungsziele des Studiengangs im Kanon mit den anderen Veranstaltungen erfüllen. Für die Start- und Aufbauphase liegen offensichtlich Evaluationen vor, die das Gesamtkonzept bestätigen und auf notwendiges Nachregulieren hinweisen (vgl. Hinweis zur Integration von Journalismus und Public Relations und Technik).

2.3 Lernkontext

Der innovative Moment solcher Y- oder Hybrid-Studiengänge liegt auch darin, dass kaum Vorbilder noch erprobte Lehrbücher vorhanden sind. Eine besondere Herausforderung ist das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Fachkulturen, wie es in der Fakultät Allgemeinwissenschaften und damit auch im Studiengang Technikjournalismus der Fall ist. Da typischerweise die Professoren an Fachhochschulen – so auch im begutachteten Studiengang – viele Berufsjahre vorweisen, ist an der berufsadäquaten Handlungskompetenz der einzelnen Dozenten nicht zu zweifeln. Es bleibt zu wünschen und anzuregen, dass die Kollegen Zeit finden, insbesondere ihre Lehrerfahrungen in didaktischen Handbüchern zum Technikjournalismus festzuhalten (auch wenn sich möglicherweise kein allzu großer Kreis dafür interessieren wird, dienen sie doch der fachdidaktischen Weiterentwicklung).

Mit Blick auf einen Masterstudiengang sollte jedoch zusätzlich zum berufspraktisch ausgewiesenen Lehrpersonal auch weiteres wissenschaftliches Personal verpflichtet werden, denn trotz einer hohen Anwendungsorientierung in einem FH-Master gilt es doch, nach wissenschaftlichen Standards bis hin zu Promotionsfähigkeit zu qualifizieren (vgl. hierzu Kap. 3).

Für das integrierte 20-wöchige Praxissemester ist die Anerkennung der ECTS-Punkte gewährleistet. Allerdings sollte in der Studien- und Prüfungsordnung festgelegt werden, in welchem Umfang außerhochschulisch erworbene Qualifikationen (z.B. Volontariat, Praktika, Hospitanzen) auf oder als Leistungen der Praxismodule bzw. des Praxissemesters angerechnet werden können.

2.4 Zugangsvoraussetzungen

Eine weitere Herausforderung eines solchen neuen Studienmodells liegt in der Ausbalancierung der quantitativen und der qualitativen Interessen: Einerseits muss der Studiengang beweisen, dass sich seine Implementierung – auch finanziell – auszahlt (durch hohe Nachfrage, Bewerberquote und Zulassungszahlen bzw. Auslastung der Studienplätze bei gleichzeitig niedriger Fluktuation), andererseits ist er gefordert, gute Absolventen zu erzeugen. Das Patentrezept für diesen Ausgleich haben auch die Hochschule bzw. die Fakultät und der Studiengang noch nicht gefun-

den. Sicherlich müssen sich – angesichts des demografischen Wandels – auch Hochschulen und deren Geldgeber daran gewöhnen, nur mäßig nachgefragte, aber hoch anspruchsvolle und letztlich leistungsfähige Studienangebote zu finanzieren. Der Bachelorstudiengang Technikjournalismus wird vermutlich nie (quantitativ) hoch nachgefragt werden – es sei denn, die Schleusen werden für all jene, die „was mit Medien machen wollen“, ohne Begrenzungen geöffnet –, aber er hat das Potenzial, wenige im Markt hoch nachgefragte Kommunikationsexperten auszubilden, von denen viele Frauen sein könnten. Die Kombination zwischen Technikthemen und „was mit Menschen und Medien machen“ könnte vor allem das weibliche Geschlecht in Zukunft ansprechen.

Der Studiengang wendet sich prinzipiell an alle Bewerber mit einer Hochschulzugangsberechtigung. Tatsächlich aber müssen aufgrund des Inhalts Interesse und (wenn auch rudimentäres) Vorwissen in Technik bzw. Mathematik und Physik vorausgesetzt werden. Dieses hat die Hochschule, mit Ausnahme des Zulassungsverfahrens im Sommer 2012 (für das Wintersemester 2012/13), in Form eines Eignungsfeststellungsverfahrens geprüft. In Folge der Aussetzung dieses Verfahrens zum Wintersemester 2012/2013 wurde eine überproportional große Menge Studierender zugelassen, um dem starken Schwund im ersten Semester zu begegnen.

Wenngleich die Begründung der Studiengangsleitung für die erst- und einmalige Aussetzung dieses Verfahrens nachvollziehbar ist, dass der Test vor Ort viele potenzielle Bewerber aus anderen Regionen ausschließt, die weder Geld noch Zeit investieren wollen (und können), und das Zulassungsverfahren verzögert und verspätet abgeschlossen wird, so ist es dringend erforderlich, die potenziellen Bewerber auf die besonderen Studieninhalte aufmerksam zu machen. Alternativ zum Test wäre beispielsweise die verpflichtende Abgabe einer themenspezifischen journalistischen Arbeitsprobe und/oder eines Motivationsschreibens vorstellbar.

Die Studierenden empfanden die sachliche Auseinandersetzung mit den Inhalten des Studiengangs in Form einer Aufnahmeprüfung in den früheren Semestern als zweckdienlich und sprachen sich für deren Beibehaltung aus. Ein qualitatives Verfahren ist auch aus der Sicht der Gutachter zu unterstützen.

Problematisch gestaltet sich noch die wechselseitige Anerkennung von Modulen bei Hochschul- und Studiengangswechsel auf den erworbenen Kompetenzen der Studierenden (Lernergebnisse) entsprechend den Regelungen der Lissabon-Konvention (Art. III). Die Gutachter haben vor Ort den Eindruck gewonnen, dass dies im Alltag so gehandhabt wird, es aber bis dato in keiner Ordnung fixiert ist. Die Anerkennung ist demnach zu erteilen, sofern keine wesentlichen Unterschiede hinsichtlich der erworbenen Kompetenzen bestehen (Beweislastumkehr, Art. V). Dies ist mit entsprechenden Regelungen in der Studien- und Prüfungsordnung bzw. in der Allgemeinen Prüfungsordnung der Hochschule zu verankern.

Zusammenfassend stellen aber die Gutachter fest, dass die Ziele, Methoden und Inhalte des Studiengangs sowie die Modalitäten zur Vergabe von Studienplätzen für die Studierenden insgesamt transparent und nachvollziehbar sind. Das Studiengangskonzept entspricht den Anforderungen des Qualifikationsrahmens und im Wesentlichen den Strukturvorgaben.

3 Implementierung

3.1 Ressourcen

Gemäß der Darstellung durch die Hochschulleitung steht der Studiengang nach erfolgreicher Akkreditierung auf einer soliden Basis. Die Gutachtergruppe sieht es jedoch als problematisch an, dass die Stelle des Studiengangleiters derzeit bis 2013 befristet ist. Die Professorenstelle, die für den Studiengangaufbau verantwortlich ist und die Studiengangsleitung innehat, muss u.a. zur Wahrung von Kontinuität entfristet werden.

Die Einrichtung einer zweiten Professur erfolgte unbefristet und wurde zum Sommersemester 2012 besetzt. Bereits ein Semester früher erfolgte die Berufung eines Mathematikprofessors für den Studiengang, der allerdings mit nur wenigen SWS im Curriculum des Studiengangs abgebildet ist.

Laut Modulhandbuch und Aussagen der Lehrenden wird die Lehre ansonsten durch andere hauptamtlich lehrende Professoren der Fakultät Allgemeinwissenschaften, sowie gut zwanzig Lehrbeauftragten abgedeckt.

Der Studiengang erhält zurzeit Lehrleistungen aus den sog. MINT-Fächern anderer Studiengänge und soll in Zukunft selbst Anteile (8 SWS) der Lehre des Studiengangs Mediaengineering übernehmen.

Für den technischen Bereich wurde ein Mitarbeiter eingestellt, für den administrativen ein Dekansreferent mit der Durchführung und Betreuung betraut und beauftragt.

Nach Aussagen der Hochschulleitung ist für die Zukunft ein interdisziplinärer Masterstudiengang geplant. Darüber hinaus artikulierte die Hochschulleitung die Absicht, die Medien durch neue grundständige Studiengänge zu stärken. Deshalb empfiehlt die Gutachtergruppe ergänzend zu den vorhandenen Personalressourcen eine Aufstockung speziell des wissenschaftlichen Personals, sowie der wissenschaftlichen Inhalte des Studiengangs.

Insgesamt befand die Gutachtergruppe die Belastung der Lehrenden (Ausübung verschiedener Funktionen außerhalb des Lehrdeputats, als da wären: Betreuung Praxissemester, Korrektur und Betreuung Bachelorarbeiten, Organisation von Lehrbeauftragten etc.) als hoch. Eine Lehrverflechtungsmatrix würde helfen, einen schnellen Überblick über das Lehrengegment zeigen. Die Gutachtergruppe empfiehlt vor dem Hintergrund der erhöhten Anzahl an Studierenden das

Lehrpersonal zusätzlich zu verstärken (auch in Relation zum hohen Anteil an Lehrbeauftragten), was mittelbar zu einer besseren Betreuungsrelation führt. Diese Empfehlung bezieht sich auch auf die Verstärkung des Mittelbaus, sowie der Verwaltung der Studierenden.

Laut Bekunden des Vizepräsidenten ist die Finanzierung des Studiengangs gesichert. Der Dekan teilte mit, dass die Verteilung der Haushaltsmittel, dabei speziell der Mittel aus Studienbeiträgen einvernehmlich in den entsprechenden Gremien nach „Anzahl der Köpfe“ erfolgt. Es gibt seitens der Lehrenden keine Kritik über fehlende Ausstattung. Sämtliche artikulierten Wünsche würden dem Einvernehmen nach schnell und zufriedenstellend umgesetzt. Dies gilt auch für Bibliotheksbeschaffungen. Augenscheinlich scheint die Ausstattung für die Anzahl der derzeit Studierenden angemessen und kompetent ausgewählt, müsste aber bei weiterem Aufwuchs ergänzt werden.

Raumsituation und Sachausstattung sind für den Studiengang angemessen.

3.2 Entscheidungsprozesse, Organisation und Kooperation

Der Studiengang ist jung und befindet sich noch im Aufbau. Daher kann nicht erwartet werden, dass er schon intensive Kooperationen mit anderen Hochschulen und/oder Studiengängen (z.B. Ressortjournalismus in Ansbach) bzw. internationalen Kontakte vorweist. Der Kontakt zu beruflichen Praxispartnern und der Industrie hingegen stellt sich aufgrund des persönlichen Netzwerkes des Studiengangleiters als gut und aussichtsreich dar. Die Studierenden berichteten von sehr guten Praktikumserfahrungen und späteren Anstellungsaussichten.

Die Entscheidungsprozesse sind transparent und nachvollziehbar, den verschiedenen Hochschulorganen zugewiesen und wie es bei einer Hochschule der Größe der Ohm-Hochschule zu erwarten ist, klar definiert.

Die Studierenden werden in viele Entscheidungsprozesse des Studiengangs und der Hochschule eingebunden (u.a. Studierendenvertreter in den Hochschulgremien, enge Abstimmung mit Studierenden bei Überarbeitungen der SPO). Darüber hinaus wird ein regelmäßiger Jour Fixe zwischen der Fachschaft, der Studiengangsleitung und der Studiendekanin abgehalten, bei dem die Studierenden ihre Ansichten, Probleme und Vorschläge vortragen können. Die Studierenden und Programmverantwortlichen attestierten während der Vor-Ort-Begehung, dass durch die familiäre Atmosphäre im Studiengang ein direkter Austausch erfolgreich gelebt werde. Auch wenn die Studierenden bereits in viele Entscheidungsprozesse integriert werden, gibt es noch einen Verbesserungsvorschlag: Es wäre wünschenswert, die Studierenden auch an den Entscheidungen des Prüfungsausschusses zu beteiligen. Auch wenn die Rahmenprüfungsordnung für die Fachhochschulen (RaPO) in Bayern dies nicht explizit vorsieht, wäre die freiwillige Aufnahme eines

studentischen Mitglieds in den Prüfungsausschuss sehr zu begrüßen, um somit auch bei Prüfungsangelegenheiten alle betroffenen Statusgruppen zu beteiligen.

3.3 Prüfungssystem

Die Prüfungsmodalitäten ermöglichen den Studierenden, das Erreichen der Lernziele zu demonstrieren. Allerdings sind einige Prüfungsmodalitäten noch nicht ausreichend transparent in den Ordnungen verankert. Im Modulhandbuch werden bei einigen Modulen mehrere Prüfungsleistungen aufgeführt, von denen nur eine, mehrere oder alle als in einem Semester zu absolvieren sind. In solchen Fällen werden die Prüfungsmodalitäten nach Auskunft der Programmverantwortlichen zu Beginn des Semesters bekannt gegeben. Um den Studierenden eine Planungssicherheit zu verschaffen, muss nach Auffassung der Gutachter der Zeitraum, in dem die Prüfungsform festgelegt wird (Beginn des Semesters/ erste Lehrveranstaltung), in der Studien- und Prüfungsordnung (SPO) verankert werden. Alternativ sind die Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Punkten eindeutig in der Prüfungsordnung festzulegen.

Module mit mehreren Teilprüfungsleistungen (s.o.) gelten laut SPO nur als bestanden, wenn für jede Teilprüfung des Moduls mindestens die Note „ausreichend“ erzielt wurde. Dies bedeutet, dass das gesamte Modul als nicht bestanden gilt, sofern nur eine Teilprüfungsleistung nicht erfolgreich absolviert wird. Um die Studierbarkeit zu verbessern, muss nach Auffassung der Gutachter von dieser Regelung abgesehen werden und auch bei Nicht-Bestehen einer Teilprüfungsleistung das arithmetische Mittel der Teilprüfungen gebildet werden.

Auch vermisst die Gutachtergruppe in den Unterlagen die Definition der Prüfungsform, den Umfang und die Dauer der Prüfungen. Das Angebot der Prüfungsform sollte verlässlich für die Studierenden dokumentiert und festgehalten sein. Daraus ergibt sich, dass die Prüfungsbeschreibungen im Modulhandbuch präzisiert werden müssen. Es sollte dabei das ganze Spektrum aus Entwürfen, Präsentationen, mündlichen und schriftlichen Prüfungen ausgeschöpft werden.

Entsprechend der Aussagen der Gruppe der Lehrenden wird die derzeit geltenden und rechtlich geprüften SPO derzeit mit dem Ziel verbessert, den Prüfungsumfang zu reduzieren. Auch empfiehlt es sich, die Modulprüfungen hinsichtlich Kompetenzorientierung zu optimieren bzw. darauf auszurichten. In den Modulen überwiegen bislang die schriftliche Prüfung und die Prüfungsstudienarbeit.

Das Prüfungssystem erscheint den Gutachtern ansonsten als übersichtlich und gut dargestellt.

3.4 Transparenz und Dokumentation

Hochschule und Studiengang verfügen insgesamt über ein solides Beratungs- und Betreuungsangebot für Studierende und Studieninteressierte.

Die Darstellung des Studienverlaufes erschien der Gutachtergruppe gut dokumentiert. Alle relevanten Informationen und Dokumente werden auf der Homepage der Hochschule veröffentlicht und sind den Studierenden sowie Studieninteressierten zugänglich. Die Modulbeschreibungen sind ausführlich und entsprechen den Vorgaben.

Die Studierenden konstatieren individuelle Unterstützung und Hilfestellung durch die Lehrenden bei Problemen und Fragen zum Studienverlauf, zu Prüfungen oder anderen studienbezogenen Nachfragen.

Die Studienberatung erfolgt in verschiedenen Stufen, vom Internetauftritt bis zu fachbezogenen Veranstaltungen, welche die Interessenten über den jungen Studiengang informieren. Studienanfänger werden über die fachübergreifenden Stellen sehr gut informiert und auf die Anforderungen während des Studiums vorbereitet.

Neben den zentralen Ansprechstellen des Studienbüros oder der Studienberatung bietet die Fakultät Allgemeinwissenschaften (AW) auch eine individuelle Studienberatung durch den Studiengangsleiter an. Darüber hinaus verfügt die Hochschule über institutionalisierte, spezifische Beratungsangebote für Studierende in besonderen Lebenslagen.

3.5 Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit

Als Studiengang der Fakultät AW erfahren die Studierenden die gleichen Fördermöglichkeiten, die auch für Studierende anderer Studiengänge erhalten. Die Beratungs- und Unterstützungsangebote können nicht im Detail überprüft werden, gelten aber dem Anschein nach als angemessen.

Besonders positiv hervorzuheben sind dabei die Bemühungen der Hochschule, Studium und Familie miteinander zu vereinbaren (u.a. Hochschulservice für Familien und eigene Kinderkrippe).

Die Handhabung des Nachteilsausgleichs ist hochschulweit geregelt und findet individuell angepasst statt.

4 Qualitätsmanagement

Der noch junge Studiengang hat bereits verschiedene Methoden und Gremien implementiert, um die Qualität der Lehre und Inhalte des Curriculums zu erfassen und zu bewerten. Diverse Maßnahmen befinden sich derzeit noch in der Entwicklung.

4.1 Evaluation der Lehre

Die Lehrveranstaltungen im Studiengang Technikjournalismus werden gemäß der Evaluationsordnung der Hochschule (mindestens) alle zwei Jahre evaluiert. Den Dozenten werden dabei für die verschiedenen Veranstaltungstypen unterschiedliche Fragebögen zur Verfügung gestellt, die sie durch Zusatzfragen noch erweitern können. Bei der Auswertung der Evaluation ist die Unabhängigkeit sicherzustellen. In anschließenden „Rückkopplungsgesprächen“ mit den Studierenden werden Anregungen besprochen, schriftlich fixiert und anschließend an den Studiendekan weitergeleitet. Das Curriculum betreffende Anregungen werden im Studiausschuss diskutiert und bei empfohlenen Änderungen in den Fakultätsrat eingebracht. Laut Lehrbericht (Studienjahr 2010/11) wurden seitens der Studierenden beispielsweise vor allem in technischen Fächern „mehr Übungsaufgaben einfachen Typs“, ein „geringeres Vortragstempo“ oder auch ein „vollständiges Skript (am liebsten online)“ gefordert. Den Gutachtern wurden Beispiele der Evaluationsbögen sowie deren Auswertungen zur Verfügung gestellt. In Gesprächen mit den Studierenden wurde deutlich, dass dieses Instrument in der Praxis die gewünschte Wirkung erzielt. Sie gaben an, dass Verbesserungsvorschläge stets berücksichtigt und etwaige Änderungen bereits im darauffolgenden Jahrgang umgesetzt wurden. Darüber hinaus haben Studierende die Möglichkeit, Probleme im Jour Fixe mit der Studiengangleitung „auf kurzem Wege“ anzusprechen. Dies wurde beispielsweise im Rahmen eines Videoprojektes genutzt. Nachdem die Bitte geäußert wurde, den Multimediaraum auch an Wochenenden nutzen zu können, wurde innerhalb weniger Tage eine studentische Hilfskraft angestellt, die den Raum nun während dieser Zeit betreut.

Neben den Lehrveranstaltungen werden an der Ohm-Hochschule Nürnberg auch die einzelnen Studiengänge evaluiert. Dies ist laut Evaluationsordnung alle zwei Jahre vorgesehen. Hier wurden angehende Absolventen des Studiengangs Technikjournalismus erstmals zu Beginn des Wintersemesters 2012/13 befragt. Einige ausgewählte Ergebnisse wurden der Gutachtergruppe während der Begehung zugänglich gemacht. So gaben die Studierenden aus dem siebten Semester beispielsweise bezüglich der Studierbarkeit an, dass das Studium in der Regelstudienzeit zu bewältigen, der Praxisbezug angemessen und das Erlernte in der Praxis anwendbar sei. Weitere Befunde sind, dass die Mehrzahl der Studierenden nach dem Abschluss einen Masterstudiengang anstrebt und ein Berufseinstieg vor allem in den Bereichen Unternehmenskommunikation/PR geplant ist.

Zusammenfassend lässt sich dem Studiengang Technikjournalismus eine hohe Bereitschaft attestieren, Lehrinhalte kontinuierlich verbessern zu wollen und auf die Bedürfnisse der Studierenden einzugehen. Um den Studiengang stets berufsnah gestalten zu können, ist außerdem beabsich-

tigt, in Zukunft einen Beirat mit Stellen aus Industrieunternehmen und Medienhäusern zu installieren.

4.2 Monitoring der Studierenden

Grundsätzlich beginnt Qualitätssicherung bereits bei der Auswahl der Studierenden. Voraussetzung für die Zulassung zum Studiengang Technikjournalismus ist die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife, die Fachhochschulreife oder fachgebundene Fachhochschulreife. Außerdem wird besonders qualifizierten Berufstätigen sowie Absolventen der Meisterprüfung der fachgebundene Zugang ermöglicht. Die Auswahl der Bewerber erfolgt derzeit nur nach Numerus Clausus, da die in den ersten Jahren durchgeführte Eignungsfeststellung auf Beschluss des Fakultätsrates zum Wintersemester 2012/13 vorerst ausgesetzt wurde. Laut Studiengangleitung hat sich durch die Maßnahme der Radius der Bewerber tatsächlich stark ausgedehnt. Außerdem hat sich die Anzahl der Bewerbungen von zunächst durchschnittlich 95 pro Jahr nun zum Wintersemester 12/13 auf über 300 mehr als verdreifacht, wobei sich 45% der Bewerber erst in den letzten vier Tagen vor Bewerbungsschluss angemeldet haben (vgl. hierzu Kap. 2.4).

Nach Aussage der Programmverantwortlichen dürfte die Aussetzung des Auswahlverfahrens nicht zu einer Verschlechterung des Studienniveaus führen, was aus Sicht der Gutachter im Rahmen einer Re-Akkreditierung zu überprüfen ist. Laut Lehrbericht lag die Erfolgsquote bis zum Sommersemester 2011 mit durchschnittlich 89-98% auf konstant hohem Niveau. Die Abbruchquote liegt mit 33% für den ersten bzw. 23% für den zweiten Jahrgang im üblichen Rahmen. Erfasste Abbruchgründe sind laut Selbstdokumentation vornehmlich im Interesse am Fach zu verorten. Eine systematische Erhebung von Gründen für die Exmatrikulation hat allerdings noch nicht stattgefunden.

Studieninteressierte können sich über vielfältige Wege informieren. Neben den zentralen Ansprechstellen des Studienbüros oder der Studienberatung existiert auch eine Fachstudienberatung mit dem Leiter des Studiengangs. Zusätzlich ist geplant, auf der Internetseite der Fakultät neben dem bestehenden Informationsangebot auch einen freiwilligen Selbsttest einzurichten, damit Bewerber ihre eigene Qualifikation noch besser überprüfen können. Dies könnte dazu beitragen, die Abbruchquote zu verringern. Im Gespräch mit den Gutachtern gaben die Studierenden allerdings an, über die Ziele und Anforderungen des Studiengangs vor Studienantritt bereits jetzt ausreichend informiert gewesen zu sein. Nachdem bei Erstsemesterbefragungen Wissensdefizite im Bereich der Studienorganisation festgestellt werden konnte, wurde darüber hinaus eine allgemeine Informationsveranstaltung jeweils zu Semesterbeginn eingerichtet. Hier werden Studierenden Verfahrenshinweise zu anstehenden Prüfungen gegeben und sie werden in das Prüfungsrecht eingewiesen. Insofern ist das Studienberatungs- bzw. Informationsangebot seitens der Gutachter als zufriedenstellend anzusehen.

Bezüglich der Angemessenheit der Arbeitsbelastung liegen der Gutachtergruppe leider keine Daten vor. Weder aus den Ergebnissen der Lehrveranstaltungsevaluationen noch aus der Evaluation des Studiengangs, die jeweils Fragen zum Workload beinhalten. Im Gespräch mit den Studierenden wurde allerdings nicht über eine zu hohe Arbeitsbelastung geklagt. Auch eine von den Gutachtern befürchtete Akkumulation von Prüfungen im fünften Fachsemester wurde nicht bestätigt. Es wurde lediglich der Wunsch Einzelner geäußert, für praktische Projekte mehr Zeit zu bekommen.

Ob der Studiengang sein Primärziel erreicht, also die Studierenden optimal für den Einstieg in den Beruf des Journalisten bzw. für die PR-Praxis vorbereitet, kann natürlich erst dann erfasst werden, wenn die ersten Absolventen die Hochschule verlassen haben. Hier ist beabsichtigt, die Firmen, bei denen die ersten Abgänger beschäftigt sind, zu befragen. Wie dieses Instrument aussieht und ob dies ausreichend ist, muss im Rahmen der Reakkreditierung begutachtet werden. Absolventenbefragungen sind derzeit nicht geplant, sind aber nach der Evaluationsordnung der Hochschule vorgesehen.

5 Resümee und Bewertung der „Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen“ vom 08.12.2009¹

Der begutachtete Studiengang entspricht den Anforderungen des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse vom 21.04.2005, den landesspezifischen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen sowie der verbindlichen Auslegung und Zusammenfassung dieser Dokumente durch den Akkreditierungsrat (Kriterium 2 „Konzeptionelle Einordnung des Studiengangs in das Studiensystem“). Der Studiengang entspricht nicht vollumfänglich den Anforderungen der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen vom 10.10.2003 i.d.F. vom 04.02.2010: In Zusammenhang mit Kriterium 3 „Studiengangskonzept“ stellen die Gutachter fest, dass Anerkennungsregelungen gemäß Lissabon-Konvention noch nicht ausreichend in der Prüfungsordnung verankert sind.

Hinsichtlich der weiteren Kriterien des Akkreditierungsrates stellen die Gutachter fest, dass die Kriterien „Qualifikationsziele“ (Kriterium 1), „Studiengangskonzept“ (Kriterium 3 – bis auf obige Einschränkung), „Studierbarkeit“ (Kriterium 4), „Transparenz und Dokumentation“ (Kriterium 8), „Qualitätssicherung und Weiterentwicklung“ (Kriterium 9) sowie „Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit“ (Kriterium 11) erfüllt sind.

¹ geändert am 7. Dezember 2011

Mit Bezug auf Kriterium 5 „Prüfungssystem“ stellen die Gutachter fest, dass einige Prüfungsmodalitäten noch nicht ausreichend transparent in den Ordnungen verankert und im Modulhandbuch dargestellt sind.

Mit Bezug auf Kriterium 7 „Ausstattung“ hält es die Gutachtergruppe für erforderlich, dass die Professorenstelle, die für den Studiengangsaufbau verantwortlich ist und die Studiengangsleitung innehat, entfristet wird.

Kriterium 6 „Studiengangsbezogene Kooperationen“ ist nicht relevant.

Kriterium 10 „Studiengänge mit besonderem Profilanspruch“ entfällt.

IV Beschluss/Beschlüsse der Akkreditierungskommission von ACQUIN²

1 Akkreditierungsbeschluss

Auf der Grundlage des Gutachterberichts, der Stellungnahme der Hochschule und der Stellungnahme des Fachausschusses fasste die Akkreditierungskommission in ihrer Sitzung am 3. Dezember 2012 folgenden Beschluss:

Der Bachelorstudiengang „Technikjournalismus“ (B.A.) wird mit folgenden Auflagen erstmalig akkreditiert:

- **Da die wechselseitige Anerkennung von Modulen bei Hochschul- und Studiengangswechsel auf den erworbenen Kompetenzen der Studierenden (Lernergebnisse) entsprechend den Regelungen der Lissabon-Konvention (Art. III) beruht, ist die Anerkennung zu erteilen, sofern keine wesentlichen Unterschiede hinsichtlich der erworbenen Kompetenzen bestehen (Beweislastumkehr, Art. V). Dies ist mit handhabbaren Regelungen in der Studien- und Prüfungsordnung zu verankern.**
- **Im Rahmen der Überarbeitung der Studien- und Prüfungsordnung ist zudem aufzunehmen:**
 - **Definition der Prüfungsformen, Umfang und Dauer der Prüfungen. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass die Wahl der Prüfungsformen je Modul kompetenzorientiert stattfindet.**
 - **Die Prüfungsformen sind in der Studien- und Prüfungsordnung zu verankern. Die jeweils gewählte Form der Prüfung ist rechtzeitig, mindestens zu Beginn des Semesters, mitzuteilen. Auch sind die Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Punkten eindeutig in der Studien- und Prüfungsordnung festzulegen, ebenso die Grenzwerte für das Bestehen von Prüfungen, z. B. anhand des arithmetischen Mittels.**
 - **Bearbeitungszeit der Bachelorarbeit und Beschreibung der Themenstellung**

² Gemäß Ziffer 1.1.3 und Ziffer 1.1.6 der „Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und die Systemakkreditierung“ des Akkreditierungsrates nimmt ausschließlich die Gutachtergruppe die Bewertung der Einhaltung der Kriterien für die Akkreditierung von Studiengängen vor und dokumentiert diese. Etwaige von den Gutachtern aufgeführte Mängel bzw. Kritikpunkte werden jedoch bisweilen durch die Stellungnahme der Hochschule zum Gutachterbericht geheilt bzw. ausgeräumt, oder aber die Akkreditierungskommission spricht auf Grundlage ihres übergeordneten Blickwinkels bzw. aus Gründen der Konsistenzwahrung zusätzliche Auflagen aus, weshalb der Beschluss der Akkreditierungskommission von der Akkreditierungsempfehlung der Gutachtergruppe abweichen kann.

- **Das Modulhandbuch ist im Hinblick auf die Forderungen der Auflage 2 (2. Spiegelstrich) zu überarbeiten.**

Die Akkreditierung ist befristet und gilt bis 31. März 2014.

Bei Feststellung der Erfüllung der Auflagen durch die Akkreditierungskommission nach Vorlage des Nachweises bis 1. September 2013 wird der Studiengang bis 30. September 2018 akkreditiert. Bei mangelndem Nachweis der Auflagenerfüllung wird die Akkreditierung nicht verlängert.

Das Akkreditierungsverfahren kann nach Stellungnahme der Hochschule für eine Frist von höchstens 18 Monaten ausgesetzt werden, wenn zu erwarten ist, dass die Hochschule die Mängel in dieser Frist behebt. Diese Stellungnahme ist bis 18. Januar 2013 in der Geschäftsstelle einzureichen.

Für die Weiterentwicklung des Studienprogramms werden folgende Empfehlungen ausgesprochen:

- Der Begriff Kommunikation oder Public Relations sollte in den Studiengangstitel aufgenommen werden (z.B. „Technikjournalismus / Public Relations“).
- Die personelle Ausstattung sollte gestärkt werden, um der Überbeanspruchung der Lehrdeputate entgegenzuwirken (Betreuung des Praxissemesters, Organisation von Lehrbeauftragten).
- Vor dem Hintergrund einer stärkeren Profilierung im Medienbereich und angesichts des Wunsches der Fakultät/Hochschule nach der Einrichtung eines Masterstudiengangs sollte zusätzlich zum berufspraktisch ausgewiesenen Lehrpersonal auch weiteres wissenschaftliches Personal verpflichtet werden.
- Es sollte überlegt werden, das Eignungsfeststellungsverfahren beizubehalten und an die Besonderheiten des Studiengangs anzupassen.
- In der Studien- und Prüfungsordnung sollte festgelegt werden, in welchem Umfang außerhochschulisch erworbene Qualifikationen (z.B. Volontariat, Praktika, Hospitanzen) auf oder als Leistungen der Praxismodule bzw. des Praxissemesters angerechnet werden können.
- Das Curriculum sollte um weitere theoretische und wissenschaftliche Aspekte ergänzt werden (insb. Theorien und Modelle der Medienentwicklung, der Medienkonvergenz, wissenschaftlich orientierte Journalistik).

- Vor dem Hintergrund der naturwissenschaftlichen, insbesondere mathematischen Vorbildung der Studierenden empfiehlt es sich zudem, die Methoden der empirischen Sozialforschung fest im Curriculum zu verankern.
- Insbesondere nach dem 2. Semester sollten die journalistischen und technischen Module stärker miteinander verflochten werden.
- Der Studiengang sollte die Kooperation mit der Fakultät Sozialwissenschaften suchen, um ihr Angebot zu erweitern (insb. in den Bereichen Soziologie, Psychologie und Politikwissenschaft).
- Es sollte versucht werden, die Studierenden an der Arbeit des Prüfungsausschusses zu beteiligen.

Die Akkreditierungskommission weicht in ihrer Akkreditierungsentscheidung in den folgenden Punkten von der gutachterlichen Bewertung ab:

Streichung einer Auflage:

- Die Integration des Studiengangs in die Hochschule muss durch die Entfristung der Professorenstelle, die mit der Studiengangleitung beauftragt ist, gesichert werden.

Begründung:

Diese Auflage stellt einen Eingriff in die Hochschulautonomie dar. Die personelle Besetzung einer Stelle ist in der alleinigen Entscheidungsgewalt der Hochschule.

Umformulierung von Auflagen:

Die Akkreditierungskommission übernimmt die Änderung der dritten Auflage als Anpassung zur o.g. zweiten Auflage:

- Das Modulhandbuch ist zu überarbeiten hinsichtlich
 - des relativen Anteils der Modulnote in der Gesamtnote (s.o.) und
 - der Angaben zu den Prüfungen

2 Feststellung der Aufлагenerfüllung

Die Hochschule reichte fristgerecht die Unterlagen zum Nachweis der Erfüllung der Auflagen ein. Diese wurden an den Fachausschuss mit der Bitte um Stellungnahme weitergeleitet. Der Fachausschuss sah die Auflagen als erfüllt an. Auf Grundlage der Stellungnahme des Fachauss-

schusses fasste die Akkreditierungskommission in ihrer Sitzung am 24. September 2013 folgenden Beschluss:

Die Auflagen zum Bachelorstudiengang „Technikjournalismus“ (B.A.) sind erfüllt. Die Akkreditierung des Studiengangs wird bis 30. September 2018 verlängert.